

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 22 (1957)
Heft: 1

Artikel: Der Steinadler von Zeglingen
Autor: Suter, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E würklike Fink isch derby, der *Chärnbysser* (Kirschkernbeisser) mit sym churze, aber unglaublich dicke Schnabel. Im letzchte Winter het er si sogar uff de Fueterbrätter lo gseh. Denn aber sy mit dene Tannfinke e Reije vo gschwinde, läbige *Laubvögeli* gmeint (Weiden-, Fitis-, Berg- und Waldlaubvogel). Der *Wydelaubvogel* heisst no sym Ruef au *Zilpzalp*. E schüüche, unschynbere Vogel rächnet men au zu deer Gruppe (Heckenbraunelle). Guet kenne mer wider alli s *Rotbrüschtli* (Rotkehlchen). Und lueget, ass der dä Summer wider einisch eusers chlynschi Vögeli gwahret (Winter- und Sommergeoldhähnchen).

Wenns gege Herbscht goht und me do und dört scho z Acher fahrt, fliege die erschte *Zugvögel* über eusi Fälder. E paar sy de Buure früener scho uufgafalle. Natürlig der *Storch*, denn aber au de *Kybitz* (Kibitz), wo men allerdings no mehr uf im Früeliszug aatrifft. Aber die grosse *Chräijezüg* (Saatkrähen und Dohlen) sy zue allne Zytte ufgafalle. De *Rindestorche*- und *Wildtuubezüg* luegt men au öppe no. Später im Herbscht chömmen derno d *Grammisvögel* (Wacholderdrosseln) uff eusi Fälder und überwintere bi eus. Wenn emol afangs Novämber *Schneegaise* (Graugänse) durezieje, so heissts: «Jetz wirds aber cholt.»

Im Winter chas öppen einisch sälteni Geescht bi eus ha. I dänke zerscht emol a die Millione vo *Bärgfinke* im vorletschte Winter. Vor e paar Jahre het me die wunderschöne *Sydeschwanz* bi eus gha. Wenn d Tanne rächt vill Tannegüggel hai, chas öppe vorchoo, ass d *Chrüzschnebel* vo ihrne Söömlie läbe und sogar zmitts im Winter Jungi uufzieje. Au trifft men hie und do im Winter e schwarz und graui *Näbelchräijen* (Nebelkrähe) a und zur glyche Zyt turnt der *Fluespächt* (Alpenmauerläufer) mit syne rote Flügel an de Felsen umme.

Sit i do oben in Oltige Schuel ha, sy bereits e paar Vogelarte verschwunde. Zum Byspil der *Wachtelkönig* und d *Grauammer*. Anderi sy ganz sälte worden und e paar muess me jetz scho sueche und cha vo Glück rede, wemme sen aatrifft. I will jetz nit säge worum. Es git aber au Vogelarte, wo erscht in de letzchte Johre zue eus cho sy und jetz regelmeessig Bruetvögel worde sy. Das isch der *Grüenfink* (Grünfink) und e Muggeschnäpper, der *Trurfliegeschnäpper* (Trauerfliegenschnepper).

Liebe Läser, hesch gwüssst, ass eso vill Vogelarte git bi eus? — Hilf doch mit, ass euses Baselbiet nit ermer wird an Tier, Pflanzen und schöne Landschafte. De hilfsch dermit Dir as Möntsch, wo au es Stück vo der Schöpfig isch, aber au dyne Chind und dene, wo nohär chömmen, ass si chönne Freud ha an euser liebe Heimat.

Der Steinadler von Zeglingen

Von Paul Suter

Steinadler im Jura?

Der Steinadler (*Aquila chrysaetos*) ist heute ein ausgesprochener Alpenbewohner. Seine imposante Gestalt (80 - 85 cm lang, Flügelspannweite bis 220 cm, Gewicht des Weibchens bis 6 kg, des Männchens bis 3,6 kg), das prächtige dunkelbraune Gefieder, die kräftige Bewehrung (Hakenschnabel, messerscharfe Fänge) und der majestätische Flug machen ihn zum *König im Reich der Lüfte*. Leider ist der imposante Vogel durch die vielerorts unverständige Verfolgung auch in manchen Alpentälern zur Seltenheit geworden. Und doch gab es eine Zeit, da der Steinadler zwischen Alpen und Jura hin und her segelte und sogar in schwer zugänglichen Gegenden des Juras und des Mittellandes brütete. So berichtet *Friedrich von Tschudi*, der klassische Schil-

derer des Tierlebens der Alpenwelt, von Adlerhorsten an der Lauchflue beim Belchen, an der Froburg ob Olten und in einer Felsspalte oberhalb Wiedlisbach¹. Und Georg Kummer teilt in *Carl Stemmlers Adlerbuch*³ aus den Rechnungen des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen über ausgelegte Schussgelder mit, dass in den Jahren 1711 bis 1726 nicht weniger als 14 Adler und «grosses Raubvögel» in der Landschaft Schaffhausen abgeschossen wurden. In der Neuausgabe des «Tierleben der Alpen» von C. A. W. Guggisberg³ werden diese Angaben noch durch neuere ergänzt, die von Beobachtungen und Abschüssen (Stammheim ZH, Schweizerhalle BL, Mt. Reculet und Cartigny GE) in der Nord- und Westschweiz erzählen. In den meisten Fällen handelt es sich bei den letzterwähnten Beispielen um herumstreifende junge Vögel. Alte Adler verlassen kaum ihr Jagdgebiet, doch kann dieses sehr ausgedehnt sein und mehrere Täler oder ein Gebirgsmassiv umfassen.

Es muss ein herrlicher Anblick gewesen sein, als die Steinadler in den vergangenen Jahrhunderten, als unser Land noch sehr dünn besiedelt war, von den hehren Zinnen der Alpen zu den Gräten des Juras hinüberwechselten, in Höhen, in denen sie den Bewohnern des Mittellandes nur noch als Punkte erschienen. Wir finden es begreiflich, dass der Adler als Sinnbild der Kraft und Stärke von manchen mittelalterlichen Adelsgeschlechtern (Froburger, Homberger, Eptinger) als Wappentier erkoren und später mit Vorliebe auch in die Gemeindehoheitszeichen übernommen wurde.

Bruckners Bericht

Daniel Bruckner (1707 - 1781) war als Beamter der Kanzlei der Stadt Basel mit den sozialen Verhältnissen der Landschaft vertraut geworden. Die durch ihn vollzogene Neuordnung des Archivs gab ihm Gelegenheit, sich auch in die schriftlichen Quellen einzuarbeiten. Die Frucht langjähriger Studien ist der «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel»⁴. Die ausführliche und durch die trefflichen Zeichnungen E. Büchels anschaulich illustrierte Beschreibung der historischen und topographischen Verhältnisse berücksichtigt auch die Natur, die Tier- und Pflanzenwelt und speziell die Versteinerungen.

Von Zeglingen findet Daniel Bruckner die Waldungen bemerkenswert, indem die «Zeglinger-Berge hohe, jäche Bergfelsen sind; über und über mit hohen Tannen und Fohren bewachsen».

«In den ältesten Zeiten war dises der Aufenthalt vieler grosser Raubvögel und der sogenannten Steinadler, welche das kleine Vieh wegnahmen und beständig über dem Dorf schwiebten und auf Raub lauerten; da aber ein Preis auf deren Kopf gesetzt ward, so sind sie allgemach vertilget worden.»

«Der letzte Steinadler, so Kinder angestossen und junge Lämmer weggeführt, machte sich in dem Jahre 1710 diser Gegend furchtbar; allein der damalige Wildschütz Daniel Hefelfinger gieng auf solchen los; ehe er die Felsen hinauf steigen konnte, ward schon sein Hund, der bey 20 Pfunden wog, von diesem mächtigen Vogel angepackt und weggenommen, dennoch aber der Steinadler auf dem Neste von dem Schützen erlegt und getötet.⁵»

... und die urkundlichen Beweise

Am 10. April 1710 berichtete J. J. Genath, der Obervogt auf Farnsburg, an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel⁶:

«Demnach Ihr G. Underthan *Daniel Häfelfinger*, der Schütz von Diegten, gestrigen Tags zu Zeglingen auf dem Berg einen Steinadler, so der grösste und schädlichste Raubvogel, so dieser Erden seyn mag, ist mit sonderer Mühe und

grossen Vortheil und List in dem Nest ab einer Thannen geschossen, welcher nicht allein alle *Hasen* und *Füchse*, ohne Underscheid auch junge *Schaaf*, sondern sogar auch seinen c. v.⁷ *Hund* angegriffen, gestossen und gantz mit sich dem Nest zu getragen und einem Ihr Gn. Underthanen von besagtem Zeglingen erst vor etlichen Tagen seinen c. v. Hund, der bis 25 Pfund schwähr gewesen, gestossen, geholt und gantz weggetragen . . .»

Nachdem auf das Geheiss des Landvogtes der glückliche Schütze mit seiner Jagdbeute vor dem Rat erschienen war, beschloss dieser, ihm als *Schussgeld* 6 Gulden zu verehren⁸. Die Höhe dieser Entschädigung — Schaffhausen bezahlte um die gleiche Zeit nur 1 Gulden — spricht dafür, dass damals selten mehr Steinadler erlegt wurden.

Soweit die Adlergeschichte, wie sie nach den schriftlichen Quellen rekonstruiert werden kann. Es geht daraus hervor, dass der Steinadler von Zeglingen auf einer Tanne horstete, welche Beobachtung sich mit zeitgenössischen Zeugnissen aus dem Mittelland deckt. Dass der Raubvogel aber sogar einen 25pfündigen Hund — Bruckner bescheidet sich mit 20 Pfund — zu sich ins Nest getragen, ist wohl als Jägerlatein zu deuten. Wie sollte ein 6 kg schweres Tier das doppelte Gewicht in der Luft davontragen? Durch die Aufzählung der vielen geschlagenen Tiere wird die Erlegung des über alle Massen «schädlichen Raubvogels» zu einer Heldentat gestempelt, die von der dankbaren Obrigkeit mit klingender Münze belohnt wurde.

Anmerkungen

¹ *Friedrich von Tschudi*, Wo der Adler haust. Neubearbeitung von E. Fischer. Einsiedeln-Zürich 1944. S. 95.

² *Carl Stemmler*, Die Adler der Schweiz. Zürich und Leipzig 1932. S. 118.

³ *C. A. W. Guggisberg*, Das Tierleben der Alpen. Neubearbeitung des „Tierlebens der Alpenwelt“. Bd. 1, Bern 1954. S. 698.

⁴ *Daniel Bruckner*, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. Basel 1748—1763. — Siehe auch G. A. Frey. Daniel Bruckners Werk und Leben. „Der Rauracher“ 11. Jahrgang 1939, S. 13 f.

⁵ *Bruckner* a. a. O. S. 2556.

⁶ St. A. Basel, Jagd F. 4.

⁷ c. v. = cum venia, d. h. mit Verlaub zu melden.

⁸ St. A. Basel, Prot. Kl. Rates Nr. 81, Seite 374. 6 Gulden zu 4 Pfund = 24 Pfund. 1 Pfund galt 20 Schillinge zu 12 Pfennig oder 12 Batzen zu 10 Rappen.

Unsere Hecken, Feldgehölze und Bäche einst und jetzt

Von *Fritz Schaffner*

Schon in der frühen Jugendzeit lebte in mir eine grosse Liebe zu der Natur und ihren Geschöpfen. Zu einem grossen Teil habe ich dieses Erbe sicher meinem Vater zu verdanken. Es wurde vertieft und erweitert auf den fast regelmässigen Sonntagsspaziergängen mit ihm in die nähere und weitere Umgebung unserer lieben Heimat. Sie waren für uns Kinder jedesmal ein Fest. Er war es, der uns die Augen öffnete für die Schönheiten der Natur. Dabei aber vergass er nie, uns in seiner schlichten Frömmigkeit immer wieder auf den grossen Schöpfer hinzuweisen, der Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, so schön und herrlich erschaffen hat.

Das weite *Heckengebiet* ganz in der Nähe unseres Vaterhauses in Ormalingen, das heute noch zu einem guten Teil besteht, barg eine kleine Wunderwelt für sich. Sie übte auf uns Kinder eine starke Anziehungskraft aus und schenkte uns ungezählte Freuden. Diese bestanden nicht aus grossen Dingen. Es war damals wie heute noch das Erlauschen und Beobachten des vielgestaltigen Le-